



© S. Metz.

Ein entscheidender Beitrag zur Lebensqualität

Nachhaltige Umnutzung einer Plattenbauschule für die Bezirkszentralbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg in Berlin

SUSANNE METZ

Einleitung – Vertrauter Anblick: DDR-Plattenbau Typenserie SK 66 – Ein weiter Weg: Vom Plattenbau zur modernen Öffentlichen Bibliothek – Grundstücksübertragung – Finanzierung aus Drittmitteln – Die Bibliothek als Impulsgeber für die Aufwertung des Quartiers – Wettbewerb mit zwölf Architekturbüros – Grundlage für den Entwurf: Das Bibliothekskonzept – Zielgruppenorientierte Angebote auf größeren, attraktiveren Flächen – Durch eine neue Fassade kaum wiederzuerkennen – Zusammenspiel zwischen Architekten und Bibliothekaren – Die Familienbibliothek – Musikbibliothek und Artothek – Multimediales LernZentrum – Resümee – Literatur und Internetquellen

Einleitung

Dass die Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg eine neue Zentralbibliothek erhalten hat, ist eher einem Zufall denn einer konkreten Standortplanung zu verdanken. Im Frühjahr 2008 stand eigentlich die Suche nach einem Ersatzstandort für eine zuvor geschlossene Stadtteilbibliothek im Vordergrund. Die dazu parallel laufenden Haushaltsberatungen, die erneut hohe Einsparungen für die Stadtbibliothek im Personal- wie Sachhaushalt vorsahen, gaben jedoch Anlass zur Sorge, zukünftig weder eine neue Stadtteilbibliothek noch die hohen Mietzahlungen für den bestehenden Standort der Bezirkszentralbibliothek finanzieren zu können.

In dieser kritischen Phase erhielt das Bibliotheksamt den Hinweis auf ein leerstehendes ehemaliges Schulgebäude in zentraler Lage, das eventuell für Bibliothekszwecke umgenutzt werden könnte. Das Gebäude bot sich mit seinen rund 4 100 m² Bruttogrundfläche weniger als Stadtteilbibliothek denn als neuer Standort der Zentralbibliothek an.

Die langfristige Absicherung der Zentralbibliothek erschien allen Verantwortlichen unter den gegebenen (finanziellen) Rahmenbedingungen schließlich zukunftsorientierter als der Aufbau einer neuen Stadtteilbibliothek. Das Projekt „Errichtung einer neuen modernen Bezirkszentralbibliothek für Friedrichshain-Kreuzberg“ war damit geboren und nahm seinen Lauf.

Vertrauter Anblick: DDR-Plattenbau Typenserie SK 66

Bei dem besagten Gebäude handelt es sich um einen typischen DDR-Schulbau in Plattenbauweise, der von den 1960er Jahren bis zum Anfang der 1980er Jahre zwischen Ostsee und Thüringen hunderte Male als Variation der Typenserie „SK 66“¹ gebaut wurde. In Berlin wurden nach dem Prototyp der Friedrichshainer Alex-Wedding-Oberschule (jetzt Bernhard-Rose-Schule), die 1965/66 von Gerhard Hölke vom VEB Berlin-Projekt errichtet worden ist², bis Anfang der 1980er Jahre rund 150 dieser Typenschulen unter der Serie „SK Berlin“ realisiert, darunter auch die hier interessierende Heinrich-Hertz-Schule, spätere Franz-Fühmann-Oberschule.³

Dieser industriell vorgefertigte Schulserienbau mit seinen Bandfenstern ist somit ein sehr vertrauter Anblick im Stadtbild der östlichen Berliner Bezirke. Das kompakte viergeschossige (mit Souterrain fünfgeschossige) Bauwerk zeichnet sich durch eine hohe Zweckmäßigkeit der Architektur für Schulen aus, ist lang gestreckt und besitzt wenig Tiefe.

Das Gebäude befindet sich inmitten der denkmalgeschützten neoklassizistischen Bebauung der Frankfurter Allee (ehemalige Stalinallee) aus den 1950er Jahren, etwas abgerückt vom Verkehrsstrom, in direkter Nachbarschaft zum Bau des heutigen Handel-Gymnasiums aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das vom Berliner Stadtbaurat Ludwig Hoffmann entworfen wurde.

Der Skelettbau aus vorgefertigten Stahlbetonfertigteilen mit vorgehängter Fassade liegt meist als langer, schmaler, hoch-

¹ Hopf & Stephan (1967).

² Hölke, G. (1967).

³ Schulz & Gräbner (1981), S. 100, Nr. 151. – Korn & Weise (1985), S. 215. – Schmidt-Thomsen (1991), S. 312f., S. 448f. – Sellin-Eysholdt (2008), S. 26f.

gestellter Quader mitten im ‚Abstandsgrün‘ zwischen ebenfalls in Fertigbauweise errichteten neuen Wohnhäusern oder vollkommen bezuglos in einer Altbauumgebung.⁴

Neben der architektonischen bestand bei dem Projekt somit stets auch eine städtebauliche Herausforderung.



Abb. 1: Im Hintergrund: Die Schule vor dem Umbau. © G. Schneider.

Ein weiter Weg: Vom Plattenbau zur modernen Öffentlichen Bibliothek

Wie wurde nun aus einem Schulgebäude im seriellen Plattenbaustil eine moderne Öffentliche Bibliothek? Die ersten Überlegungen zur neuen Bezirkszentralbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg begannen im Frühjahr 2008 – bereits am 11. November 2010 wurde die neue Bibliothek eröffnet!

In der Zeit zwischen diesen beiden Eckdaten hieß es, die Übertragung des Grundstückes in das Fachvermögen der Stadtbibliothek zu klären, die Finanzierung zu sichern, das Konzept zu erarbeiten, einen Realisierungswettbewerb durchzuführen, den Umbau zu planen und natürlich die Bibliothek zu bauen.

Grundstücksübertragung

Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg hatte die Franz-Fühmann-Oberschule im Jahr 2003 geschlossen und das Grundstück zusammen mit dem Gebäude im

⁴ Schmidt-Thomsen (1991), S. 313.

Jahr 2006 an den Liegenschaftsfonds des Landes Berlin zur Vermarktung abgegeben. Dies machte die Rückübertragung des Grundstückes an den Bezirk notwendig. Angesichts der innerstädtischen und damit unter Vermarktungsgesichtspunkten attraktiven Lage der Immobilie kein leichtes Vorhaben. Nach Vorlage einer Wirtschaftlichkeitsbetrachtung, des Konzeptes und der Absicherung der Finanzierung des Projektes stimmte die Senatsverwaltung für Finanzen der Rückübertragung schließlich dennoch zu. Grundstück und Gebäude konnten in das Fachvermögen der Stadtbibliothek übergehen.

Finanzierung aus Drittmitteln

Die Finanzierung des Vorhabens erfolgte ausschließlich aus Drittmitteln. Das Quartier rund um das Frankfurter Tor, in dem sich das ehemalige Schulgebäude befindet, liegt im städtebaulichen Fördergebiet Berlin Ostkreuz West.⁵ Aus diesem Grund konnten für den Umbau des Gebäudes zur Bibliothek rund 5,2 Mio. Euro von der Europäischen Union, der Bundesregierung und dem Land Berlin akquiriert werden.

Mit dem Förderprogramm Stadtumbau Ost unterstützt der Bund gemeinsam mit dem Land Berlin die Aufwertung einzelner Stadtquartiere, unter anderem auch durch die Umnutzung vorhandener, aber nicht mehr genutzter sozialer Infrastruktur. Das Programm „Bibliothek im Stadtteil“ (BIST) des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) fördert innovative Angebote der bibliothekarischen Informationsversorgung für Quartiere mit sozioökonomischen und städtebaulichen Problemlagen.

Die Bibliothek als Impulsgeber für die Aufwertung des Quartiers

Die Fördergeber ließen sich vom innovativen Konzept für die Bezirkszentralbibliothek überzeugen und sahen in der neuen Bibliothek als kommunalem öffentlichen Ort das Potenzial, das Quartier rund um die Warschauer Straße und die Frankfurter Allee aufzuwerten und zu beleben. Die Bibliothek kann und soll demnach Impulsgeber für eine künftige Entwicklung dieses Quartiers sein und setzt damit die Ziele der Förderprogramme, aus denen sie finanziert wurde, um.

Hierzu gehören insbesondere:

⁵ www.stadtumbau-berlin.de/ostkreuz.5.0.html.

- die sinnvolle und nachhaltige Umnutzung nicht mehr genutzter sozialer Infrastruktur durch Umbau eines ehemaligen Schulgebäudes zur Bibliothek,
- das vielfältige Informationsangebot und die hohe Aufenthaltsqualität der neuen Bezirkszentralbibliothek als ein entscheidender Beitrag zur Lebensqualität im Bezirk,
- die Belebung des Gebietes rund um das Frankfurter Tor mit positiven Auswirkungen für die dort angesiedelten Läden und Gastronomiebetriebe,
- die Vernetzung mit örtlichen und überörtlichen Bildungs- und Kultureinrichtungen und Institutionen, insbesondere mit Kindertagesstätten, Schulen, der Volkshochschule und dem Kunstamt auf den Gebieten der kulturellen (Weiter-)Bildung, der Vermittlung von Medienkompetenz und des Lebenslangen Lernens,
- die Einrichtung einer Familienbibliothek innerhalb der Zentralbibliothek, die sich mit ihren Angeboten an Kinder bis zwölf Jahren, deren Eltern und Großeltern sowie Erzieher und Lehrer richtet – als Reaktion auf den Babyboom und den Zuzug junger Familien im Einzugsgebiet,
- die sich ergänzenden Angebote der Stadtbibliothek und ihrer Kooperationspartner, um den Bürgern ein breit gefächertes und innovatives Informations- und Bildungsangebot zu sozial verträglichen Bedingungen zu bieten.

Wettbewerb mit zwölf Architekturbüros

Nach der Lösung der Grundstücks- und Finanzierungsfragen konnte im Frühsommer 2008 ein begrenzt offener Realisierungswettbewerb für die Errichtung der Bezirkszentralbibliothek mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ausgeschrieben werden:

Eine wesentliche Aufgabe des Wettbewerbs ist es, dem spröden Typenbau aus dem Ende der 1960er Jahre durch gestalterische Maßnahmen eine der Bibliothek angemessene Architektursprache zu verleihen. Durch die Lage im Blockinneren sollte von der Frankfurter Allee das öffentliche Gebäude erkennbar und durch einen zentralen Eingang gut auffindbar sein. Die

Gestaltung des zukünftigen Bibliotheksgebäudes soll sich mit der umliegenden Bebauung auseinandersetzen.⁶

Insgesamt zwölf Architekturbüros wurden aufgefordert, ihre Entwürfe einzureichen.

Bewertungskriterien der Jury waren insbesondere die städtebauliche und architektonische Haltung des Entwurfes, die Erschließung und innere Aufteilung des Gebäudes, die Aufenthaltsqualität sowie die Einhaltung des Kostenrahmens und die voraussichtlichen Betriebskosten während der Nutzung als Bibliothek.

Die Jury empfahl dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg im August 2008 den erstplatzierten Entwurf des Büros Peter W. Schmidt Architekt BDA zur Realisierung. In der Begründung des Urteils heißt es:

Der Entwurf geht von einer Interpretation des Motivs Vorhangsfassade aus und definiert den Baukörper als Monolith neu. Damit wird eine neue Maßstäblichkeit erreicht, die jedoch wegen der durchlässigen Fassade Leichtigkeit behält. Mit dem Material Holz entsteht latente Abgrenzung zur baulichen Umgebung, die Materialfarbigkeit bildet ebenso wie die vertikale Struktur jedoch eine Brücke. Die Fassade lässt von Innen unterschiedliche individuelle Blickwinkel mit zum Teil dramaturgisch angelegten Aussichtsfenstern zu und dient somit als Filter. Durch die Kompaktheit des Baukörpers und den massiven Fassadenaufbau ist von einem günstigen Betrieb auszugehen [...]. Die Struktur der Konstruktion bleibt weitestgehend erhalten, es erfolgt ein verträglicher, wirtschaftlich tragfähiger Rückbau.⁷

Das Büro Peter W. Schmidt Architekt BDA mit Niederlassungen in Pforzheim und Berlin erhielt in der Folge den Auftrag, die neue Bezirkszentralbibliothek in enger Abstimmung mit der Bauherrin, der Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg, zu planen und zu bauen. Grundlage bildete dabei das Konzept für die neue Bibliothek.

⁶ Sellin-Eysholdt (2008), S. 32.

⁷ Ebd., S. 10.

Grundlage für den Entwurf: Das Bibliothekskonzept

Die Bezirkszentralbibliothek ist der einzige Bibliotheksstandort im Berliner Innenstadtbezirk Friedrichshain. Ihre Zielgruppe sind alle Bürger, die Information benötigen oder den Umgang mit dieser erlernen wollen. Sie deckt insbesondere die Versorgung der gesamten Friedrichshainer Bevölkerung (rd. 100 000 Einwohner) ab und bietet für ca. 35 Kindertagesstätten und 13 Grund- und Sonderschulen des Stadtteils Veranstaltungen zur Sprach- und Leseförderung an.



Abb. 2: Entwurfsgrafik des Wettbewerbsbeitrags.

© Büro Peter W. Schmidt Architekt BDA.

Die Bezirkszentralbibliothek soll als kommunaler Wissens- und Informationsspeicher sowie Medien-, Kultur- und Kommunikationszentrum dienen. Sie soll Bildungs- und Kultureinrichtung sein, in der die Bürger den aktiven Umgang mit Literatur, Musik und Kunst pflegen können.

Angesichts einer globalen Informationsgesellschaft ist die Bibliothek im kommunalen Bereich ein Zentrum sowohl für neue als auch traditionelle Medien. Ihr Medienangebot ist multimedial und wird zunehmend von digitalen Informationsangeboten geprägt sein. Die Bibliothek wird so zu einem kommunalen Ort, der der digitalen Spaltung der Gesellschaft in Informierte und Nichtinformierte entgegenwirken will.

Die Bezirkszentralbibliothek fördert als Ort des lebensbegleitenden Lernens die Lese- und Informationskompetenz sowie die spielerische Wissens-

aneignung. Sie unterstützt die außerschulische und berufliche Aus- und Fortbildung. Sie begleitet mit ihren Angeboten das Alltagsmanagement und die kreative Freizeitgestaltung. Sie bietet Bibliotheksdienstleistungen an, die sich sowohl an den gesellschaftlichen Entwicklungen als auch an den sich verändernden Erwartungen der Bürger orientieren.

Zielgruppenorientierte Angebote auf größeren, attraktiveren Flächen

Der Bezirkszentralbibliothek standen an ihrem alten Standort seit dem Jahr 2000 insgesamt 2 800 m² zur Verfügung, davon rund 1 700 m² Publikumsfläche. Die Publikumsflächen befanden sich auf der zweiten und fünften Etage. Es handelte sich um zwei große hallenartige Räume von rund 1 200 m² bzw. 500 m² Fläche.

Im ehemaligen Schulgebäude in der Frankfurter Allee 14a stehen jetzt rund 4 100 m² Bruttogrundfläche, verteilt auf 5 Etagen, zur Verfügung, davon werden rund 2 200 m² als Publikumsflächen genutzt. Die Angebote der Bezirkszentralbibliothek können somit auf größeren, attraktiveren Flächen zielgruppenorientierter präsentiert werden.



Abb. 3: Altes Regalsystem in der neuen Bibliothek. © G. Arndt.

Neben den Beständen (rund 100 000 Medieneinheiten) sollte ursprünglich auch die gesamte alte Möblierung in den neuen Standort Frankfurter Allee umgesetzt werden. Durch die Akquirierung der Fördermittel aus dem EFRE-Programm Bibliothek im Stadtteil (BIST) standen aber schließlich auch Mittel für die Inneneinrichtung zur Verfügung. Lediglich das alte Regalsystem wurde zum größten Teil in die neue Bibliothek integriert. Dabei war von Vorteil, dass sowohl am alten als auch am neuen Standort kaum Wandflächen zur Verfügung stehen und damit nur wenige Wandregale benötigt werden.

Schwerpunkte der Planungs- und Bauphase lagen auf den baulichen Veränderungen der Fassade, der Umnutzung der Unterrichtsräume sowie auf dem Raumkonzept der neuen Bibliothek. Es galt die schwierige Aufgabe zu lösen, aus einem ausschließlich für Schulzwecke entworfenen Serienbau eine moderne Bibliothek zu machen, die als solche auch von außen erkennbar ist.

Durch eine neue Fassade kaum wiederzuerkennen

Der alte Standort der Bezirkszentralbibliothek befand sich in angemieteten Räumen in der zweiten und fünften Etage im Hinterhof eines ehemaligen Fabrikgebäudes in der Grünberger Straße in Friedrichshain. Sie war nach außen kaum sichtbar und schwer auffindbar, da aufgrund von Denkmalschutzauflagen die Anbringung größerer Hinweisschilder untersagt war.



Abb. 4: Die neue Fassade der Bibliothek. © S. Altekamp.

Die Aufgabe des Architekten lag darin, für den neuen Standort eine attraktive Außengestaltung zu entwerfen, die die Veränderung der Nutzung des Gebäudes verdeutlicht, es in seine städtebaulich gemischte Umgebung einpasst und dennoch hervorhebt.

Im Ergebnis schuf der Architekt mit der neuen Hülle des Gebäudes in Form einer Zedernholzlamellen-Fassade mit raumhohen Panoramafenstern einen Blickfang, der sich gleichzeitig gut in die Umgebung einfügt: „Die Hülle aus geschosshohen Zedernholzlamellen lässt das Gebäude von der Frankfurter Allee her als prägnanten Solitär erscheinen. Zwischen den Bäumen der Stichstraße erhebt sich ein Haus, welches mit seiner Materialwahl auf den Standort in einem begrünten Blockinnenbereich reagiert.“⁸



Abb. 5: Fassade der neuen Bezirkszentralbibliothek.

© A. Ruhnnow-Braun.

Die Vorhang-Fassade lässt den seriellen Schulbautyp kaum mehr erahnen. Sie zieht mit ihrer von der Umgebung abweichenden Materialität die Aufmerksamkeit und die Blicke der Passanten auf sich und lädt damit zum Besuch der Bibliothek ein. Im Inneren erlaubt die unterschiedliche Stellung der Holzlamellen einen wechselnden Lichteinfall und dient zugleich als Lichtfilter.

⁸ Schmidt (2010), S. 32.

Der Haupteingang des Gebäudes wurde von der südlichen Rückseite auf die nördliche Vorderseite verlegt. Der Zugang zur Bibliothek erfolgt über eine neu errichtete Freitreppenanlage mit Rampe für Rollstuhlfahrer und Kinderwagen.

Zusammenspiel zwischen Architekten und Bibliothekaren

Die Verteilung der Publikumsfläche über vier Etagen im neuen Objekt machte eine Neuaufteilung der Bibliotheksbestände nach Inhalten und Zielgruppen auf den einzelnen Etagen notwendig. Die internen Arbeitsbereiche, das heißt die Büros der Mitarbeiter sowie die Haustechnik, wurden größtenteils im Souterrain untergebracht.

Die Büros im Souterrain befinden sich an der Südseite des Gebäudes mit Blick auf den ehemaligen Schulhof der Franz-Fühmann-Schule, der in den nächsten Jahren zu einem kleinen Bürgerpark umgestaltet werden soll. Durch die Südausrichtung und die großen Fensterflächen fällt ausreichend Tageslicht in die modernen, weiß gehaltenen Büros. Die Ausrichtung auf den Hof und zukünftigen Bürgerpark ermöglicht ein ruhiges Arbeiten.



Abb. 6: Bibliothek von außen, Rückansicht mit den Fenstern der Büros.
© S. Altekamp.

Die Aufgabe der Bibliothekare im Zusammenspiel mit den Architekten im Planungs- und Bauprozess lag darin, Räume und Angebote der Bibliothek für die

Menschen zu gestalten, die sie zukünftig nutzen sollen. Der Schwerpunkt lag dabei nicht auf einer optimalen räumlichen Organisation traditioneller bibliothekarischer Arbeitsabläufe, sondern auf der Gestaltung eines Ortes zum Wohlfühlen, eines Ortes der Begegnung, der Kommunikation und des Lernens für die Bürger des Bezirkes.



Abb. 7: Foyer. © S. Altekamp.

Das Innere der Bibliothek ist weniger durch große Flächen als durch ein differenziertes Raumgefüge aus teils offenen, teils geschlossenen Räumen geprägt, die für mannigfaltige Zwecke in akustisch separierten Bereichen geschaffen wurden. Dafür wurden alle Innenausbauten des Schulgebäudes entfernt und einzelne, nichttragende Wände abgerissen.

Die Besucher betreten die Bibliothek über ein zweigeschossiges Foyer, für das zwei Deckenfelder entfernt wurden. Die verglaste Rückwand lässt einen einzigartigen Blick auf den Baumbestand südlich des Gebäudes zu. Eine geschosshohe Verglasung im ersten Obergeschoss zum Foyer schafft eine visuelle Verbindung zwischen Foyer und erstem Geschoss. Der besondere Charakter des Eingangsbereiches wird zudem durch den Boden aus Eichen-Industrieparkett im gesamten Erdgeschoss hervorgehoben.

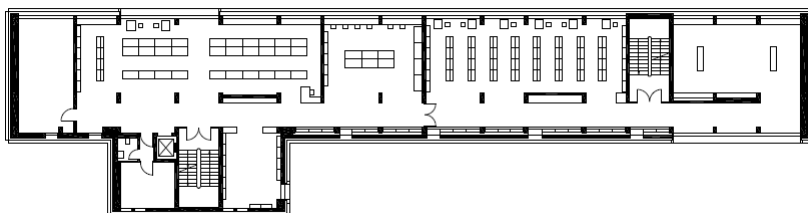


Abb. 8: Etagenplan 2. OG. © P. W. Schmidt Architekt.

Das Foyer dient als Verteiler zur Verbuchungszone und zum Lese-Café mit angeschlossenem Zeitschriften-/Zeitunglesesaal. Im Erdgeschoss befindet sich darüber hinaus ein Veranstaltungsraum für ca. 50 Personen, der sowohl über das Lese-Café als auch über einen separaten Eingang für die Nutzung außerhalb der Bibliotheksöffnungszeiten erreichbar ist.

Das großzügige Foyer, das Bibliotheks-Café und der Veranstaltungsraum stehen für eine Willkommenskultur in der neuen Bibliothek. Sie bieten Raum für Begegnungen und Kommunikation zwischen unterschiedlichen Menschen und Kulturen während Veranstaltungen, Lesungen und Ausstellungen.

Der Buch- und Medienbestand beginnt ab der ersten Etage. Jeder Etage wurde ein inhaltlicher Schwerpunkt zugeordnet. Im ersten Obergeschoss befindet sich die Familienbibliothek, die zweite Etage ist den Themen Kunst, Musik und Unterhaltung gewidmet, während auf der dritten Etage das Lernen und Arbeiten mit konventionellen und digitalen Medien im Mittelpunkt stehen.



Abb. 9: Foyer mit Panorama-Fenster zum 1. OG. © G. Arndt.

Die Erschließung der Etagen erfolgt über zwei Treppenhäuser und einen Aufzug. Während Letzterer neu in das Gebäude integriert wurde, handelt es sich bei den Treppenhäusern um die alten Schulaufgänge. Diese wurden zwar saniert und neu ausgestaltet, die Terrazzoböden und -stufen sowie das Geländer sind in dem ansonsten fast wie ein Neubau wirkenden Gebäude dennoch eindeutige Hinweise auf den ursprünglichen Bau und seine Entstehungszeit Ende der 1960er Jahre. Lediglich der Handlauf aus Kunststoff wurde hier erneuert bzw. ausgetauscht. Mit seiner blassgrünen Farbe und seinem Material passt er sich jedoch dem ursprünglichen Design des Treppenhauses nicht nur an, sondern wird von allen Betrachtern als authentisches Detail des Treppenhauses eingestuft.

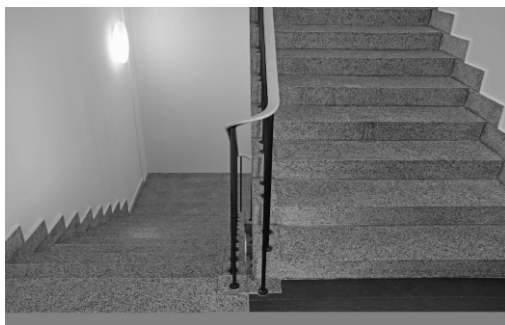


Abb. 10: Treppenhaus mit Handlauf. © S. Altekamp.

Neben dem für die Bibliothek angestrebten jeweiligen Eigencharakter weisen alle Etagen dem ehemaligen Schulgebäude geschuldete einheitliche architektonische Strukturen auf. Über das Treppenhaus oder den Aufzug gelangen die Besucher stets zuerst in eine offene Zone. Auf die offene Zone folgen auf allen Etagen thematisch unterteilte Lesesäle bzw. eine Bildergalerie, die der Sequenz der früheren Klassenräume – ohne deren Außenwände – entsprechen.

Entlang der Nordseite der Etagen verlaufen die Hauptgänge, die den ehemaligen Schulkorridoren entsprechen. Die Gänge werden nun durch neue, raumhohe Einbauregale definiert, die zu einem großen Teil an die Stelle der früheren typischen Fensterbänder treten. Die Etagenkorridore sind daher in der neuen Bibliothek stärker dem Gebäudeinneren zugewandt, während sie sich im Schulgebäude über die Fensterreihen stark nach außen geöffnet hatten. Aus der Folge abgeschlossener Räume in der Schule entstanden durch die Entfernung nichttragender Wände und die Umorientierung des Korridors stärker integrierte Etagen aus offenen Raumabschnitten.



Abb. 11: Vorher: Korridor Schule. Abb. 12: Nachher: Korridor Bibliothek.
© G. Schneider. © S. Altekamp.

Entlang der Südseite des Gebäudes befinden sich auf allen Etagen fest eingebaute Lese- und Arbeitsplätze. Das Angebot an vielfältigen Arbeitsplätzen in ruhigen und technisch nutzerorientiert ausgestatteten Arbeitszonen trägt dem hohen Bedarf an Arbeitsräumen für Schüler und Studierende, die im Quartier leben, Rechnung. Rund 100 Arbeitsplätze verteilt über alle Etagen ermöglichen das Studieren, Lernen und Arbeiten mit und ohne PC, allein oder in Gruppen, an Tischen im Raum oder mit Blick aus den Fenstern.

Die Räume sind nach einem reduzierten Farb- und Materialkanon ausgestaltet: „Die hellen Wand- und Deckenflächen kontrastieren mit dem

dunklen Boden der Bibliotheksbereiche,...⁹ Die vom Architekten entworfenen Einbauten heben sich mit ihrer dunkel gebeizten Oberfläche von den weißen Wänden und Decken deutlich ab. Sie sind passgenau auf das Konstruktionsraster des Gebäudebestandes abgestimmt.¹⁰ Es handelt sich neben Informations- und Verbuchungsplätzen vor allem um die (Buch- und Zeitschriften-)Regale auf der Nord- und die Arbeitsplätze auf der Südseite des Gebäudes.

Das Regalsystem aus dem alten Bibliotheksstandort nimmt den Großteil der Bestände auf und wurde in den Lesesälen auf der Südseite und somit weitestgehend separiert von den Einbauregalen aufgestellt.



Abb. 13: Familienbibliothek im 1. OG. © G. Arndt.

Die Familienbibliothek

In enger Zusammenarbeit mit den Schulen und Kindertagesstätten im Einzugsbereich bietet die Bibliothek eine große Anzahl von Veranstaltungen zur Sprach- und Leseförderung an. Im neuen Haus finden diese Veranstal-

⁹ Schmidt (2010), S. 37.

¹⁰ Ebd.

tungen täglich in zwei separaten, kindgerecht eingerichteten Veranstaltungsräumen in der Familienbibliothek statt. Mit diesen separaten Räumen kann auch der Nachfrage vor allem der Ganztagschulen nach Veranstaltungen am Nachmittag – parallel zum sonstigen Bibliotheksbetrieb – entsprochen werden. Die notwendigen Materialien für die Sprach- und Leseförderung werden in extra dafür vorgesehenen Einbauregalen untergebracht.

In einem separaten, für jeden aber frei zugänglichen Raum ist darüber hinaus Platz für die Klassensätze und pädagogischen Arbeitshilfen für Erzieher und Lehrkräfte entstanden.

Außerhalb von Kindertagesstätte und Schule finden Kinder mit ihren Eltern, Großeltern oder Freunden Raum zum gemeinsamen Lesen und Spielen in entspannter Atmosphäre. Für diesen Zweck wurde die Familienbibliothek mit kind- und familiengerechten Möbeln ausgestattet.

Da sich auf allen Etagen ein Mix aus konventionellen und neuen Medien zum jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkt findet, entstand in der Familienbibliothek ein Computerkabinett unter anderem mit *Nintendo Wii* Konsole und Internetzugang für Kinder bis zwölf Jahren.

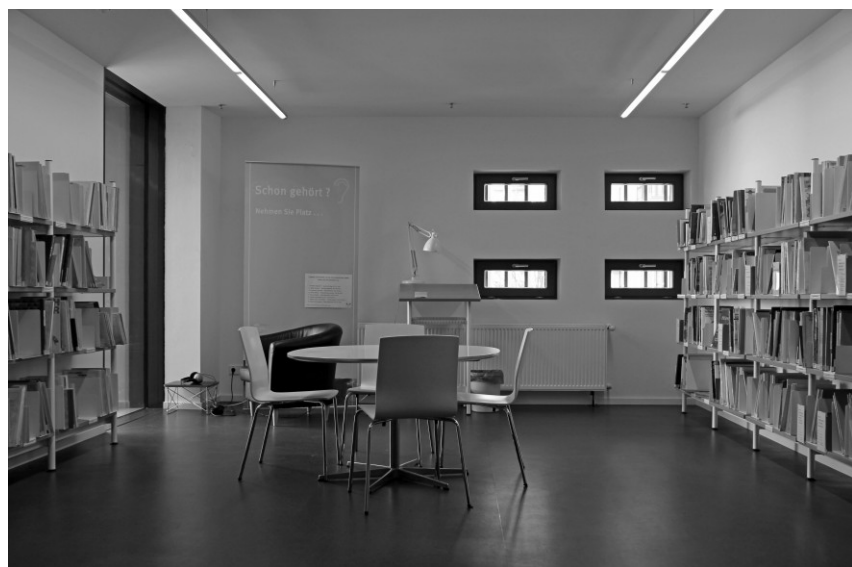


Abb. 14: Notenraum im 2. OG. © S. Altekamp.

Musikbibliothek und Artothek

Die schönen Künste und die Unterhaltung sind auf der zweiten Etage beheimatet. Der Musikalienbestand befindet sich in der offenen Zone gegenüber dem Treppenhaus bzw. dem Aufzug. Eine raumhohe große Fensteröffnung, moderne Sitzmöbel und Hörstationen verleihen dem Bereich eine entspannte, einladende Atmosphäre. Der Hauptteil des Notenbestandes hat seinen Platz in einem separierten Raum gefunden. Dieser liegt im Teil eines risalitartigen Gebäudevorsprungs, in dem sich ehemals die Schultoiletten befanden. Der ursprüngliche Nutzungszweck dieses Gebäudeteils lässt sich für Kenner des alten Schulbautyps auf allen Etagen auch heute noch an den kleinen, an Schießscharten erinnernden Fenstern erkennen.

Im Besitz der Bibliothek befinden sich 327 Kunstwerke (Malerei, Graphik, Skulpturen), die ausgeliehen werden können. Bisher fehlten Platz und Räumlichkeiten, um diese Kunstwerke in einer ästhetisch anspruchsvollen Umgebung zu präsentieren. Die Schaffung eines separaten Galerieraumes im neuen Bibliotheksgebäude hatte daher hohe Priorität bei der Raumplanung.



Abb. 15: Artothek im 2. OG. © S. Altekamp.

Das Büro Peter W. Schmidt Architekten BDA hat die Aufgabe hervorragend gelöst. Auf der zweiten Etage wurde ein ca. 50 m² großer Raum geschaffen, der neben neuen Einbauregalen zur Unterbringung der Kunstbuchbestände

sowie modernen Sitzmöbeln ausreichend Fläche für die Hängung der Bilder und die Präsentation der Skulpturen bietet.

Der Raum wird durch eine Öffnung am Ende des Hauptganges erschlossen, sodass entlang der Nordseite gegenüber dem großen Panoramafenster eine zusätzliche größere Wandfläche für die Hängung von Bildern entstanden ist. Die Bilder sind – angestrahlt von speziellen Leuchten – bei Tageslicht und in der Dunkelheit von außen durch das Panoramafenster wie in einer Galerie zu sehen.

Multimediales LernZentrum

Die Bibliothek will eine Brücke schlagen zwischen analogen und digitalen Medien. In der Planung des Bauprojektes wurden daher ein flexibles IT-Netzwerk und WLAN-Anschluss für den Einsatz von PCs, Konsolen und E-Book-Readern sowie die Voraussetzungen für die im Jahr 2011 geplante Umstellung auf RFID-Selbstverbuchung (z. B. Außenrückgabe, Raum für Sortieranlage) vorgesehen.

Die Besucher können auf allen Etagen multimediale Computerarbeitsplätze nutzen, über WLAN an ihren eigenen Note- und Netbooks arbeiten, Computer(lern)spiele anwenden, in Online-Datenbanken und -Katalogen recherchieren und diverse elektronische Lesegeräte wie z. B. *Amazon Kindle* oder auch den Tablet-Computer *Apple iPad* testen und nutzen.



Abb. 16: Multimediales LernZentrum im 3. OG. © S. Metz.

Inhaltlich und räumlich stellt das Multimediale LernZentrum auf der dritten Etage, die dem Arbeiten und Lernen in ruhiger Atmosphäre gewidmet ist, ein besonderes Highlight dar. Der abgetrennte Raum liegt dem Treppenhaus und Aufzug direkt gegenüber. Eine raumhohe Glaswand verbindet ihn visuell mit den übrigen Lesesälen der Etage. Er ist mit zehn vernetzten PC-Arbeitsplätzen zum Lernen, Ausprobieren, Recherchieren und Arbeiten ausgestattet und verfügt über zusätzliche Arbeitsplätze mit WLAN-Anschluss. Das Multimediale LernZentrum kann sowohl zum individuellen Arbeiten als auch als Schulungsraum von Gruppen genutzt werden.

Resümee

Mit dem Umbau des ehemaligen Schulgebäudes der Franz-Fühmann-Oberschule zur neuen Bezirkszentralbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg wurde in diesem Berliner Innenstadtbezirk ein öffentlicher Ort geschaffen, der Kommunikation ermöglicht und gleichzeitig eine private Atmosphäre schafft. Der Bau und der Betrieb der neuen Bezirkszentralbibliothek unterstreichen das Anliegen des Bezirkes, durch Kultur(einrichtungen) Quartiere und Stadträume aufzuwerten und zu stabilisieren und seine Kultureinrichtungen auf sich verändernde Bevölkerungsstrukturen auszurichten.

Gleichsam ist dieses Bauprojekt: „... ein wichtiger Beitrag im Umgang mit dem Erbe der standardisierten Haustypen, die zahlreich in der Stadt vorhanden sind. ... Mit bescheidenen Mitteln wird dem seriellen Bau etwas Besonderes sowie der Aufgabe und dem Ort etwas Angemessenes verliehen.“¹¹

Literatur und Internetquellen

- [1] Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg (2008). *Bezirkszentralbibliothek Frankfurter Allee, Berlin Friedrichshain-Kreuzberg. Begrenzt offener Realisierungswettbewerb für Generalplaner. Ergebnisprotokoll*. Berlin.
- [2] Bezirkszentralbibliothek Frankfurter Allee, Friedrichshain-Kreuzberg. Homepage: www.berlin.de/citybibliothek/bibliotheken/gruenbergerstr.
- [3] HÖLKE, G. (1967). Polytechnische Oberschule Berlin, Singerstraße. *Deutsche Architektur*, 414-418.
- [4] HOPF, S., & STEPHAN, M. (1967). Die Typenserie 66. Schulbauten. *Deutsche Architektur*, 419-421.

¹¹ Schmidt (2010), S. 38.

- [5] KORN, R., & WEISE, K. (1985). *Berlin. Bauten unserer Tage*. Berlin: Berlin-Information.
- [6] Peter W. Schmidt Architekt BDA. Homepage: www.pws-architekt.de.
- [7] Schmidt, P. W. (Hrsg.) (2010). *Bezirkszentralbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg Berlin*. Berlin: Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg.
- [8] SCHMIDT, P. W. (o. J.). *Erläuterungsbericht, Wettbewerb Bezirkszentralbibliothek Frankfurter Allee, Berlin Friedrichshain-Kreuzberg*. www.stadtumbau-berlin.de/uploads/media/BFB_Entwurfsbeschreibung_lang.pdf.
- [9] SCHMIDT-THOMSEN, J.-P. [u. a.] (1991). *Berlin und seine Bauten. Bd. 5 C, Schulen*. Berlin: Ernst, Verl. für Architektur und Technische Wiss.
- [10] SCHULZ, J., & GRÄBNER, W. (1981). *Architekturführer DDR*. 3. Aufl. Berlin: Verlag für Bauwesen.
- [11] SELLIN-EYSHOLDT, N. (2008). *Bezirkszentralbibliothek Frankfurter Allee. Ausschreibung. Bezirkszentralbibliothek Frankfurter Allee Berlin Friedrichshain-Kreuzberg. Begrenzt offener Realisierungswettbewerb für Generalplaner. Ausschreibung*. Berlin: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. www.stadtentwicklung.berlin.de/aktuell/wettbewerbe/ergebnisse/2008/bezirksbibliothek/ausschreibung.pdf.
- [12] VETTEL, F. [um 2010]. *Bezirkszentralbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg*. www.stadtumbau-berlin.de/Bezirkszentralbibliothek-Friedrichshain-Kreuz.4580.0.html.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 31.01.2011 aufgerufen.